



HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 2/2014/93

April, Mai, Juni 2014

Fest aller Feste



Herr, wir feiern Ostern
Deine Auferstehung
Deine Rettung der Welt
Deinen Sieg über das Böse

Herr, wir feiern Ostern
Gräber haben nicht das letzte Wort
Friedhöfe sind nicht mehr der letzte Aufenthaltsort
Tod bleibt ein gefürchteter Feind,
aber Du hast ihm das Handwerk gelegt.

Herr, Ostern ist das Fest aller Feste
Ostern ist ein Wendepunkt in der Weltgeschichte
Ostern ist für uns der Beginn eines neuen Lebens
Ostern ist der Beginn der Ewigkeit.

Reinhold Ruthe

Paolo D'Alessandro OFMConv.

„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!... und zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19-21).

Angst, Furcht, Unsicherheit herrschten damals im Abendmahlssaal. Der Mensch von heute fühlt sich ähnlich: Unsicherheit, gefährdeter Frieden, Angst vor der Zukunft. Am 28. Juli begehen wir den 100. Jahrestag vom Ausbruch des 1. Weltkrieges. Dazwischen war noch der schreckliche II. Weltkrieg. Ein altes Sprichwort sagt *Historia est magistra vitae* (die Geschichte ist die Lehrerin des Lebens). Jedoch bei allen Bemühungen, bei allen Konferenzen und Entrüstungsstrebungen ist die Welt unsicherer denn je. Wo sollen wir denn Frieden, Sicherheit, Zukunftsvertrauen finden?

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch“ (Joh 14,27).

Der Auferstandene gibt uns Frieden und Geborgenheit und diesen wahren Frieden und diese wahre Geborgenheit wünsche ich aus ganzem Herzen allen Mitgliedern der deutschen Gemeinde, allen Freunden und Wohltätern zu Ostern und für jeden Tag.

p. Marian Bernard Arndt OFM

Exerziten 2014

Mit den Worten „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehrst“ und dem Aschekreuz auf der Stirn der Gläubigen begannen am Aschermittwoch in der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau wie immer



die Einkehrtage. In diesem Jahr hatten wir die Möglichkeit, die Predigten von Pfarrer Gerd Koser zu hören. Der gebürtige Hesse wurde am 29.02.1964 im Mainzer Dom zum Priester geweiht. Er war 13 Jahre im Stadtkrankenhaus in Offenbach als Seelsorger tätig und danach übernahm er bis 2008 die Pfarrei Bürstadt. Nach seiner Pensionierung ist Koser nach Schlesien gezogen, wo er seine zweite Heimat gefunden hat. Er

hält in der St. Sebastian-Kirche in Oppeln deutschsprachige hl. Messen und leitet in Tarnau einen vierstimmigen Chor.

Als Motto seiner Exerzitenpredigten wählte er „Jesu Heil der Kranken“. Seine erste Predigt begann er mit der Feststellung des Papstes Benedikt XVI. in seiner Botschaft zum 20. Welttag der Kranken: „Die Krankensalbung darf nicht als minderwertiges Sakrament gegenüber den anderen Sakramenten wahrgenommen werden“.

Pf. Koser beschäftigte sich weiterhin in seiner Erwägung mit dem Kranken, das heißt mit dem Menschen in seiner ganzen Heillosigkeit und Heilbedürftigkeit. Der Mensch ist sich selbst oft ein Rätsel, sagte der Priester und stellte die Frage „Sind wir die, für die wir uns selbst halten, oder sind wir die, für die uns andere halten?“ Wie wir wirklich im Inneren sind, weiß nur Gott allein, stellte Koser fest. Auch unsere Lebenswege und selbst Gott sind oft für uns rätselhaft. Sehr oft tritt die Frage auf „wo ist mein Gott, der sich meiner annimmt“ besonders dann, wenn uns Leid trifft. In der Krankheit erfährt der Mensch, wie wenig er das Leben in der Hand hat. Leidenserfahrungen können jedoch ungeahnte Kräfte im Menschen hervorbringen und ihn zur Reifung führen. Erkrankung kann helfen grundlegende Fragen des Lebens neu zu entdecken und zu bedenken und das fordert uns heraus zu einem bewussteren Leben mit Gott, sagte der Exerzitenmeister und bekräftigte seine Worte mit dem Zitat von Papst Franziskus aus der diesjährigen Botschaft zum Weltgebetstag der Kranken: „Der Mensch gewordene Sohn Gottes hat Krankheit und Leid nicht aus der menschlichen Erfahrung beseitigt, aber indem er sie auf sich genommen hat, hat er sie verwandelt und relativiert. Relativiert, weil Krankheit und Leid nicht mehr das letzte Wort haben, welches dagegen das neue Leben in Fülle ist; verwandelt, weil sie in der Vereinigung mit Christus als etwas negativ Erfahrenem zu etwas Positivem werden können. Jesus ist der Weg, und mit seinem Geist können wir ihm folgen.“

Im Mittelpunkt der zweiten Predigt stand Jesus der gute Hirt. Jesu wurde im Laufe der Jahrhunderte verschieden dargestellt: als Allherrscher, Weltrichter, Wanderprediger oder Schmerzensmann. Die Gläubigen der ersten drei Jahrhunderte

haben Jesus jedoch als den guten Hirten verehrt. Wo immer die Christenheit in Gefahr ist, sollte die Erinnerung an den guten Hirten wach gehalten werden, denn Jesus als solcher kommt jedem einzelnen nach. Diese Feststellung bestätigen viele Beispiele aus verschiedenen Gleichnissen, die der Prediger vorführte. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird Gott nicht mehr als der furchterregende Gott vermittelt, sondern als Gott, der dem Menschen Freiheit, Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung schenkt. Die wir leben sollen. Seine Seligsprechungen sind für uns Medizin für den Alltag.

Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung menschlicher Krankheit, dem Leid und Schmerz einen neuen Sinn gegeben hat. Sie seien daher keine Strafe für unsere Sünden, nur Wege, die in die Freiheit und Herrlichkeit Gottes führen.

Das Thema der dritten Predigt war „Jesus, der durch Sakramente heilt“. Die sieben Sakramente entsprechen den Bedürfnissen des Geistes und des menschlichen Lebens. Der menschliche Geist wird in der Taufe begnadet. Dann wird das göttliche Leben aus der Taufe in der Firmung gestärkt und zur Vollendung in der Eucharistie gebracht. Wenn der Mensch es verloren hat, wird es wiederhergestellt in der Buße und in der Krankensalbung.

Damit es weitergegeben wird an kommende Generationen, sind das Weihe- und das Ehesakrament eingesetzt. Die Sakramente entsprechen auch den Bedürfnissen des menschlichen Lebens. Nach der Geburt, wenn der Mensch ins Leben eintritt, empfängt er die Taufe, wenn er heranwächst und mündig wird empfängt er die Firmung. Wenn er ermattet ist, wird er gespeist durch den



Leib und das Blut des Herrn. Von der Sünde wird er befreit durch die Sakramente der Buße und der Krankensalbung. Damit neue Stände in der Kirche bestehen gibt es das Sakrament der Weihe und der Ehe. Die Sakramente sind sinnhaft erfahrbare Zeichen für das Eindringen Gottes in unser Leben, sagte der Prediger, sie wollen die heilende, begleitende und helfende Gegenwart Gottes auf unserem Lebensweg anzeigen und bewirken.

Am vierten Einkehrtage beschäftigte sich Pfarrer Koser mit dem Sakrament der Krankensalbung. Getreu dem Auftrag Jesu hat sich die Kirche immer um die Kranken und Schwachen gekümmert, stellte der Prediger fest. Ein besonderes Zeichen dafür ist das Sakrament der Krankensalbung, in dem Jesus dem Kranken deutlich machen will, dass gerade in der Gefährdung des Lebens er ihm nahesteht. Viele Gläubige haben jedoch leider nicht die richtige Auffassung von diesem Sakrament. Es könnte historisch bedingt sein, denn früher wurde das Sakrament als letzte Ölung bzw. als Sakrament der Totenweihe betrachtet. Erst Papst Paul VI. erklärte, dass das Sakrament der Krankensalbung denjenigen zu spenden sei, deren Gesundheitszustand bedrohlich angegriffen ist. So können auch alte Menschen, deren Kräfte sehr geschwächt sind, Kranke vor einer schweren Operation, darunter auch Kinder das Sakrament empfangen. Kranken, die das Bewusstsein verlo-

ren haben, kann das Sakrament gespendet werden, wenn sie dazu vorher bereit waren. Tote können das Sakrament nicht empfangen. Die Krankensalbung kann auch wiederholt erteilt werden. Sie gilt auch als Vergebung, wenn der Kranke sich nicht mehr äußern kann. Der Kranke empfängt durch das letzte Sakrament auch menschliche Nähe, liebende Zuwendung und gütiges Verstehen. Ihm wird noch einmal die Kraft des hl. Geistes zugeteilt und wird mit neuer Hoffnung erfüllt, die sich vor allem dann als Hoffnung erweist, wenn alle anderen verschwunden sind.

Die letzte Exerzitienpredigt am Sonntag widmete Pfarrer Koser dem Thema Krankenbesuche. Er knüpfte dabei an die Botschaft des Papstes Benedikt XVI. 2013 im oberbayerischen Wallfahrtsort Altötting an.



Der Gedenktag stand nach dem biblischen Text vom barmherzigen Samariter unter dem Leitwort „Geh und handle genauso“. Diesem Aufruf Jesus folgend, sagte Pfarrer Koser, sollten wir den Kranken in ihren letzten Stunden beistehen. Der Krankenbesuch gehört seit alters her zu den Werken der Barmherzigkeit. Ein verständnisvolles Gespräch kann dem Kranken helfen die Einsamkeit zu überwinden und Trost spenden. Die Aufgabe aller, die mit dem Kranken Kontakt haben, ist auch, das Gespräch auf den Glauben und das gemeinsame Gebet zu richten. Pflicht der Angehörigen ist, den Kranken auf den Empfang der Krankensalbung vorzubereiten. Darüber hinaus gab der Priester einige hilfreiche Verhaltensweisen bei Krankenbesuchen. Wichtig ist dabei auch den Kranken sich öffnen zu lassen und ihm zuzuhören. Die Exerzitienpredigten endete Pfr. Koser mit den Worten des Papstes Benedikt XVI aus seiner letzten Botschaft: „« Ich vertraue diesen 21. Welttag der Kranken der Fürsprache Unserer Lieben Frau von Altötting an, dass sie die leidende Menschheit auf ihrer Suche nach Trost und fester Hoffnung stets begleite und allen helfe, die am Apostolat der Barmherzigkeit beteiligt sind, ihren von Krankheit und Leiden geprägten Brüdern und Schwestern barmherzige Samariter zu werden“.

Mit einem Blumenstrauß und herzlichem Worten dankten die Gläubigen dem Exerzitienmeister für seine aufrichtigen und besinnlichen Predigten.

zusammengefasst: B. Sz.

100. Todestag des Fürstbischofs Kardinal Georg Kopp

Breslaus 51. Oberhirte Fürstbischof Georg Kardinal Kopp starb vor 100 Jahren im Alter von 77 Jahren in Troppau, wo er eine Firmungsreise unternahm; beige-setzt wurde er allerdings im südlichen Chorumgang seines Domes. Die Grabplatte schmückt die Umschrift mit seiner Lebensdevise, die er sich erwählt hat „Misericordia et Veritas – Mitgefühl und Wahrhaftigkeit.“

Geboren wurde Georg Kopp 1837 in Duderstadt. Die Priesterweihe empfing er 1862 in Hildesheim. Schon nach acht Jahren wurde er zum Apostolischen Prototypar, später Domherr und Hildesheimer Generalvikar ernannt. Sein priesterlicher

Dienst fiel in eine sehr schwierige für die Kirche, in die Zeit des Kulturkampfes. Dank seinem diplomatischen Geschick gelang es eine gewisse Wende im Kampf der Kirche mit dem Staate zu verzeichnen. 1881 erfolgte Kopps Ernennung zum Bischof von Fulda. Am 9. August 1887 erhob Papst Leon XIII. Georg Kopp zum



Fürstbischof von Breslau und 6 Jahre später verlieh er ihm den Titel des Kardinals. Als Breslauer Oberhirte widmete Kopp sich vor allem der Beseitigung der Folgen des Kulturkampfes. Er sorgte dafür, dass alle theologischen Ausbildungsstätten, die lange geschlossen waren, wieder eröffnet wurden. Über seine Verdienste lesen wir im Breslauer Lexikon: „Unter Kopps Pontifikat fallen zahlreiche Neueröffnungen karitativer Einrichtungen, er förderte den Kirchenbau, ließ neue Klöster gründen und schuf Stätten wohlthätigen Wirkens. In Breslau konnte er die Pfarrkirchen St. Carolus, St. Heinrich und St. Bonifatius konsekrieren... Der Ausbau der Dombibliothek und der Neubau des Diözesanmuseums sind ebenfalls sein Werk. Hierfür erwarb er weitere Schätze von unermesslichem

Wert für die Bistumsgeschichte. Die Franziskaner erhielten in Breslau-Carlowitz ein Provinzialat, in Neisse begründete er die Niederlassung St. Rochus, desgleichen die der Steyler Missionare, der Borromäerinnen in Trebnitz, und auch die Ursulinerinnen bekamen ein weiteres großes Ordenshaus... Als Fördere der Künste ließ er Schäden am Dom beseitigen und den Nordturm des Domes mit einer neuen Spitze versehen.“ Während des Pontifikats von Kardinal Kopp fanden in Schlesien der Katholikentag in Breslau 1909 und der Katholikentag in Neisse 1919 statt. Kardinal Kopp erhielt im Laufe seiner Amtszeit viele Ehrungen u.a. den Hohen Orden vom Schwarzen Adler, er wurde jedoch, besonders von der Zentrumspartei als zu anpassungsbereit bezeichnet.

In der „Encyklopedia Wroclawia“ wurde u.a. betont, dass der Breslauer Kardinal auch das Lernen der polnischen Sprache in den Priesterseminaren empfahl.

B. Sz.

Ehrung des Kardinals Meissner in Breslau

Kardinal Joachim Meissner ist mit Breslau und besonders mit der Sankt-Hedwig-Kirche im Stadtteil Lissa, in der er getauft wurde, sehr verbunden und besuchte auch diesen Ort ziemlich oft. Diesmal hatte sein Besuch einen außergewöhnlichen Charakter. Am 16. Februar 2013 während einer festlichen Zeremonie in der St. Hedwig –Kirche seiner Heimatstadt wurde der Kölner Kardinal mit einem der höchsten Orden der Republik Polen ausgezeichnet. Minister Jacek Michałowski, Leiter der Präsidentschaftskanzlei, überreichte im Auftrag des polnischen Staatspräsidenten Bronisław Komorowski, dem Kölner Erzbischof das Großkreuz des Verdienstordens der Republik Polen. Damit werden, so der Minister in seiner Laudatio, die Verdienste von Kardinal Meissner um die Aussöhnung zwischen Polen

und Deutschen sowie sein Einsatz für die Rettung und den Erhalt des Kulturerbes gewürdigt. Breslaus Oberbürgermeister Rafal Dutkiewicz drückte seine Freude und seinen Stolz darüber aus, dass Breslau in der Person des Kardinals einen so guten Freund gefunden habe und verlieh dem Kölner Erzbischof das Europäische Friedenkreuz – das Kreuz der hl. Edith Stein. Die deutsche katholische Gemeinde in Breslau gratuliert Kardinal Meisner sehr herzlich zu der bedeutenden Auszeichnung und wünscht noch viele Jahre guter Gesundheit und Gottes Segen. Es stimmt uns nur etwas traurig, dass wir die Freude nicht vor Ort teilen durften und dass unsere Kirche nicht mehr im Aufenthaltsprogramm in unserer gemeinsamen Heimatstadt enthalten ist.

Renata Zajączkowska

Die Kirche unter dem Breslauer Busbahnhof

Die Archäologen, die seit Wochen das Gelände des Busbahnhofs untersuchen, enthüllten Fundamente des Turmes der St. Salvator-Kirche, die während der Belagerung der Festung Breslau schwer beschädigt wurde. Der Turm musste gesprengt werden. Ein paar Jahre nach dem Krieg wurde die Ruine der Kirche abgetragen. Das Ziel der jetzt durchgeführten Ausgrabungen ist, noch vorhandene Elemente der Salvatorkirche und ihrer Umgebung z. B. der Knabenschule oder der Pfarrhäuser zu finden und zu bergen. Die Archäologen hoffen aber auch noch auf Spuren der mittelalterlichen und späteren Kräuterbauernhöfe oder späteren Patrizierhäuser zu stoßen.

Die Salvatorkirche wurde nach dem Entwurf des Stadtbaurats Zimmermann auf den Teichäckern gebaut und im Oktober 1876 eingeweiht. Ihr Vorgängerbau, die erste Salvatorkirche, wurde 1568 als Friedhofskirche für den 1541 auf dem Schweidnitzer Anger angelegten Friedhof, am Ufer des Stadtgrabens und unweit der späteren Schweidnitzer Str. gebaut. Diese Fachwerkkirche brannte am 12. November 1854 ab.

Die neue Salvator-Kirche war im Stil der Neugotik gebaut mit einem 66 M hohem Turm. Die Innenausstattung war schlicht; erwähnenswert sind die Glasmalereien der drei Fenster des Altarraumes. Besonders sehenswert waren die beiden Fenster der Ostseite, Krieg und Frieden darstellend, die als Heldenehrung eingesetzt wurden.

Bis 1945 gehörte die Salvatorgemeinde zu den größten evangelischen Gemeinden der Stadt.

Die zur Zeit enthüllten Kirchenrelikte, wie Beata Maciejewska in ihrem Artikel in der Gazeta Wyborcza schreibt, „werden untersucht, beschrieben, fotografiert und wieder zugeschüttet. Einige bewegliche Elemente wie z. B. der Löwenkopf kommen ins archäologische Museum.

B. Sz.

Erzdiözesane Bibliothek an Stelle des Collegium Clericorum

Auf der Dominsel begannen die Bauarbeiten an einer Erzdiözesaner Bibliothek, die an Stelle des Alumnates. – Collegium Clericorum entstehen wird. Das Alumnat wurde am Anfang des 18. Jh. nach dem Entwurf des aus Wien stammenden Baumeisters Johann Blasius Peintner gebaut. Ursprünglich bestand das Gebäude aus einem barocken frontalen Korpus, dessen Fassade sich nördlich öffnete und

eines Westflügels. In der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde der Ostflügel und die neugotische Kapelle angebaut. Ende des 19. Jh. kam noch der neugotische Südflügel hinzu. Von 1935 bis 1945 befand sich in diesem Gebäude auch der Sitz des Erzbischöflichen Konvikts „Marianum“. Während des II. Weltkrieges wurde das Gebäude völlig zerstört, nachher wurden die Kellerräume und Teile des Erdgeschosses zugeschüttet, so dass ein kleiner Hügel entstand. Das barocke Säulenportal wurde an der Südseite der Päpstlichen theologischen Fakultät angebracht.

Das neuentstehende Gebäude soll äußerlich eine getreue Kopie des alten Alumnates sein, die Innenräume sollen jedoch modern eingerichtet werden. Darin werden Sammlungen der Bibliothek der Päpstlichen Theologischen Fakultät, die zur Zeit an zwei verschiedenen Orten aufbewahrt sind, untergebracht. Dabei handelt es sich u.a. um 220 Tausend Volumina darunter einige Tausende Frühdrucker und Inkunabeln, die sich jetzt in der Domkapitelbibliothek befinden. B. Sz.

Dresdner Theater in Breslau

Im bis auf den letzten Platz ausverkauften Polnischen Theater /Teatr Polski/ in Breslau konnte man am 14. März die Aufführung der Dresdner Schaubühne „Der geteilte Himmel“ nach der Erzählung von Christa Wolf in Regie von Tilmann Köhler sehen. Die Erzählung erschien kurz nach dem Bau der Berliner Mauer und schildert, wie eine Liebe in die große Politik hineingezogen wird und dabei scheitert. Es geht darin auch um Hoffnungen und Enttäuschungen einer vergangenen Zeit, innere Haltung und die stets aktuelle Frage nach dem Sinn des Lebens. Die Perspektive der Geschichte zweier Liebenden ist jedoch heute anders als kurz nach dem Mauerbau. Wir wissen zwar nicht, was aus Rita im Osten und Manfred im Westen geworden ist, aber wir wissen, was aus dem geteilten Land wurde.

Mit viel Beifall belohnten die Zuschauer, unter denen viele Vertreter der Breslauer und Oppelner deutschen Minderheit waren, die 7 Schauspieler, die einen unvergesslichen Abend voller Poesie und Erinnerungen dargeboten haben.

Am Vortag der Aufführung fand im Polnischen Theater eine Debatte zum Thema „Polen – Deutsche – Sind die letzten Mauern zwischen uns eingerissen?“ statt. Die Diskussion, die Prof. Krzysztof Ruchniewicz moderierte, betraf Stereotypen, gegenseitige Ängste, Vorurteile aber auch fruchtbare Zusammenarbeit. B. Sz.

Bach und Händel im Breslauer Theater

Ein weiteres kulturelles Ereignis mit deutschen Akzenten war die Uraufführung der Komödie von Paul Barz „Händel und Bach. Eine mögliche Begegnung“ im Breslauer Theater „Teatr Komedia“ in Regie von Paweł Okoński mit dem Titel „Kolacja na cztery ręce“. Die Komödie geht von der Fiktion einer persönlichen Begegnung zwischen Johann S. Bach und Georg F. Händel aus dem Jahre 1747 anlässlich der Aufnahme Bachs in die „Societät der musikalischen Wissenschaften“, aus, der Händel seit 1745 als einziges Ehrenmitglied angehörte. In Wahrheit sind sich die beiden Musiker, trotz vieler Parallelen in ihrem Leben, nie persönlich begegnet. Der geschätzte Komponist Johann S. Bach wird im Rahmen einer Feier in Leipzig am Thüringer Hof als 17. Mitglied in die „Societät der musikalischen Wissenschaften“ aufgenommen. Ehrengast ist der zur damaligen Zeit berühmteste

Komponist Georg F. Händel, der es sich nicht nehmen lässt, Bach im Anschluss an die Feier zu einem gemeinsamen Essen zu bitten. Das Ziel des berühmten und wohlhabenden Händels ist, den bescheidenen Komponisten aus Leipzig, der stets in finanziellen Schwierigkeiten steckt, in Verlegenheit zu versetzen. Im Gegensatz zu Händel kann sich Bach selbst Freunde aussuchen und die Musik ist sein Asyl. Allmählich zeigt sich jedoch die Überlegenheit Händels im Gespräch und es stellt sich heraus, dass er in der Tiefe seines Herzen Angst vor dem Älterwerden, der Einsamkeit und dem Verlust seiner Position hat. Bach und Händel haben sich nie wirklich getroffen, beneideten sich jedoch gegenseitig ihr Leben lang. Beide haben am Ende ihres Lebens ihr Augenlicht verloren. In der Dunkelheit ihrer letzten Zeit hat sie nur die Musik begleitet.

B. Sz.

Zum Muttertag

Mögest du in deinem Herzen bewahren
die kostbare Erinnerung
an die guten Dinge in deinem Leben.
Möge jede gute Gabe in dir wachsen.
Mögest du so viel Freude erleben,
dass die, die du liebst
froh werden durch dich.
Und mögen an keinem deiner Feste
die fehlen, die dir sagen:
Es ist schön, dass du da bist.

Jörg Zink



Allen Müttern unserer Gemeinde wünsche ich vor allem Gottes Segen und die Fürsprache der hl. Maria, der Mutter aller Mütter. Möge Dankbarkeit der Kinder die Mutter immer begleiten, denn als wir Trost suchten, nahm sie uns auf den Schoß und als wir nicht mehr weiter wussten, nahm sie uns an die Hand. Die Mütter, denen wir keine Blumen mehr schenken können, nehmen wir in unsere Gebete auf.

Pater Marian

DSKG Breslau feiert hohe Geburtstage

In der letzten Zeit haben zwei wichtige und für die Breslauer Deutschen verdiente Personen ihren 80. Geburtstag gefeiert. Am 21. Februar feierte Friedrich Petrach, der Gründer der DSKG Breslau und ihr langjähriger Vorsitzender, mit seinen Freunden im Sitz der DSKG. Nach herzlichen Gratulationen wurden bei Kaffee und einer Geburtstagstorte Erinnerungen an die ersten, nicht immer leichten Jahre der neu gegründeten Gesellschaft aufgefrischt, aber man sprach auch über die Gegenwart und Zukunft.

Am 05. April beging ihren 80. Geburtstag eine der wenigen noch in der Heimatstadt lebende echte „Breslauer Lerge“, die langjährige Schatzmeisterin der DSKG Breslau Edith Pischczan. Immer korrekt und gewissenhaft führt sie die Finanzen seit 25 Jahren ohne irgendwelche Vorbehalte seitens der die Gesellschaft kontrollierenden Instanzen. Der Vorstand und einige Freunde feierten die ehrenwürdige Jubilarin am 7. April bei einer netten Gesprächsrunde, auch eine Geburtstagstorte fehlte nicht.

Überraschend wurde Frau Pischczan von den aus Thüringen gekommenen Gästen für ihre Verdienste um die Erhaltung der deutschen Muttersprache und Kultur in Schlesien mit der Goldenen Ehrennadel des BdV- Landesverbandes Thüringen ausgezeichnet.

Hinzugefügt sei auch, dass Fr. Edith Pischczan eine langjährige Lektorin der deutschen katholischen Gemeinde ist, mit der sie seit 1963 verbunden ist.

Im Rückblick

- 7. Februar** – Herz Jesu-Freitag. Hl. Messe mit Herz Jesu-Andacht.
- 8. Februar** – Vormittag Krankenbesuche.
- 9. Februar** – Hl. Messe. Jesus nennt im Sonntagsevangelium seine Jünger, (auch uns) „Salz der Erde und Licht der Welt“. Die Jünger und die ersten Christen waren wirklich „Salz der Erde“ indem sie das Evangelium gelebt haben, dank dessen sind die christlichen Werte lebendig und undenkbar zu leugnen, bis heute.
- Nach dem Gottesdienst haben Mitglieder der Gemeinde Pater Arndt mit Blumen zum Geburtstag gratuliert.
- 11. Februar** – Gedenktag der Mutter Gottes von Lourdes. Weltkrankentag.
- Im Sitz der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft Breslau: Vortrag über das Leben und Wirken Otto Wagners. Es referiert Dr. Roland Müller aus Dresden. Otto Wagner war von 1919 bis 1933 Oberbürgermeister von Breslau. In dieser Zeit leistete er einen großen Beitrag zur Entwicklung der Stadt.
- 16. Februar** – Hl. Messe. In den Messelesungen war über die „Gebote“ die Rede. Jesus offenbart sich als Rechtsgeber, indem er wiederholt betont: „Ihr habt gehört... Ich aber sage euch...“. Begrenzen die Gebote die Freiheit? Fühlen wir uns beobachtet vom „Auge Gottes“ (aus der ersten Lesung Sir 15,19)? Die Gebote und das Auge Gottes sind ein Ausdruck der liebende Fürsorge Gottes.
- Nach dem Gottesdienst wurde die allerneuste Ausgabe des Gemeindeblattes „Heimatbote“ verteilt.
- 23. Februar** – Hl. Messe. Das Evangelium beinhaltet schwierige Worte über das Hinhalten der zweiten Wange. Will Jesus das tatsächlich? Oder geht es mehr um eine Stellungnahme gegen das Böse, die Spirale der Bosheit und Rache zu unterbrechen; um das, was Paulus im Römerbrief so formuliert: „lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (R 12,21).
- 2. März** – Hl. Messe. Die Predigt hat die Messelesungen erklärt. Besonders die Worte aus dem Evangelium „sorgt euch nicht...“ klingen beunruhigend. Die Erklärung finden wir erst in den Worten: „euch aber muss es zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit gehen...“ Jesus spricht also über die falschen und richtigen Sorgen, über das was wirklich unser Leben weiterbringt.
- 5. März** – Aschermittwoch, hl. Messe, Aschesegegn und die erste Exerzitien-Predigt. Exerzitien-Meister ist Pfr. Gerd Koser.
- 6. März** – Donnerstag nach Aschermittwoch, die zweite Exerzitien-Predigt.

7. **März** – Hl. Messe und Exerzitien-Predigt, anschließend Herz Jesu-Andacht.
8. **März** – Vormittag Krankenbesuche, am Nachmittag Hl. Messe und Exerzitien-Predigt.
9. **März** – 1 Fastensonntag, hl. Messe und Exerzitien-Schluss-Predigt.
13. **März** – Bibelstunde im Gemeindesaal. Thema: Die Erschaffung der Welt aus biblischer und geschichtlicher Sicht.
16. **März** – Sonntagsmesse. Das Evangelium über die Verklärung Jesu (Mt 17,1-9). Jesus auf dem Wege nach Jerusalem, wo er gekreuzigt wird. Aber der verklärte Jesus zeigt, dass Kreuz und Tod kein Ende ist. Weg der Nachfolge Jesu – ist ein Weg in das Leben mit Gott.
19. **März** – Im Oppelner Sitz des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen hat der Seelsorger der Deutschen in Niederschlesien Pater Arndt ein Gespräch mit dem Vorsitzenden Bernard Gajda durchgeführt. Es kamen die Sorgen um die Zukunft der Deutschen zur Geltung, dabei wurden auch u.a. bessere Möglichkeiten der Information über die deutsche Seelsorge besprochen. Auf der Internet Seite des Verbandes (www.vdg.pl) ist bereits die Information über „Gottesdienste in deutscher Sprache“ eingetragen.
23. **März** – Hl. Messe. In der Predigt wurde der Weg zum Glauben der Samariterin geschildert (Joh 4,5-42). Jesus offenbart sich als Messias und Erlöser. In Jesus finden auch wir eine wahre Quelle des lebendigen Wassers.
30. **März** – Sonntagsmesse. „Ich bin das Licht der Welt“ wiederholt Jesus im Sonntagsevangelium vom 4. Fastensonntag. Der Prediger ging von der Lage eines Blinden in der antiken Zeit aus. Jesus heilt den Blindgeborenen und er kommt zum Glauben. Blindheit ist keine Strafe (wie man damals glaubte), aber den Blinden, Armen und Ausgestoßenen beweist Jesus besondere Aufmerksamkeit und Liebe.
4. **April** – Herz Jesu-Freitag. Krankenbesuche. Hl. Messe mit Herz Jesu-Andacht.
6. **April** – Die Sonntagsmesse wurde von der Gemeinde zum 10. Todestag vom Pater Bernhardin Leisner, dem langjährigen Deutschseelsorger in Niederschlesien, bestellt.
10. **April** – Bibelstunde im Gemeindesaal des Franziskanerklosters. Thema: Die Erzählung über die Erschaffung der Welt als literarische Überlieferung.
13. **April** – Palmsonntag mit Palmsegen.



✠ **Im Gedenken an unsere Verstorbenen** ✠

Am 8.02.2014 verstarb im Alter von 87 Jahren in Breslau

Herr **Mieczysław Szulc**

Die Bestattung fand am 15.2.2014 am Gräbschenen Friedhof in Breslau statt.

Herr schenke Ihnen die ewige Ruhe!

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Sępa Szarzyńskiego 29

Sonn- und Feiertage	10.00 Uhr – Hl. Messe
Herz Jesu-Freitage	15.00 Uhr – Hl. Messe und Herz Jesu-Andacht
13. April – Palmsonntag	10.00 Uhr – Hl. Messe und Palmweihe
17. April – Gründonnerstag	15.00 Uhr – Hl. Messe für Pater Bernhardin Leisner
20. April – Ostersonntag	10 00 Uhr – Hl. Messe
21. April – Ostermontag	10.00 Uhr – Hl. Messe
1. Juni – Christi Himmelfahrt	10.00 Uhr – Hl. Messe
8. Juni – Pfingstsonntag	10.00 Uhr – Hl. Messe
9. Juni – Pfingstmontag	15.00 Uhr – Hl. Messe
19. Juni – Fronleichnam	10.00 Uhr – Hl. Messe. Anschließend Prozession am Dom
27. Juni – Herz Jesu-Fest	15.00 Uhr – Hl. Messe und Herz-Jesu-Andacht

Informationen und Gedenktage

4. April	Krankenbesuche zu Herz Jesu-Freitag
6. April	10. Todestag von Pater Gerhard Leisner
15. April	Krankenbesuche vor Ostern
27. April	Heiligsprechung der Päpste Johannes Paul II und Johannes XXIII
4. Mai	Bibelsonntag
11. Mai	Weltgebetstag für Priester- und Ordensberufe
5. Mai	Europatag
5. Mai	Seit 30 Jahren ruhen die sterblichen Überreste des Dieners Gottes Robert Spiske in der Kapelle der Hedwigswestern
8. Mai	Tag der Europäischen Union
11. Mai	Muttertag
1. Juni	Wallfahrt der Minderheiten zum St. Annaberg O/S
14. Juni	155. Jahrestag der Gründung des Ordens der Hedwigswestern
29. Juni	St. Peter und Paul
13. Juli	Marienwallfahrt der Schlesier nach Wartha / Bardo Sl.
10. August	Marienwallfahrt der Schlesier nach Albendorf / Wambierzyce
20. September	Wallfahrt nach Maria Hilf bei Zuckmantel in Tschechien

Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 71 37 26 652
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław